



## Zur Einführung

Als 2014 die UN-Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ (BNE) auslief, brachte die Vollversammlung der Vereinten Nationen eine Resolution ein, in der sie die Staatsregierungen der Welt aufforderte, ein „Weltaktionsprogramm Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ umzusetzen. Darin sind fünf Handlungsfelder priorisiert. Handlungsfeld 4 hat die „Stärkung und Mobilisierung der Jugend“ zum Inhalt und fordert eine „Massenmobilisierung der Jugend in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung“. Dazu müssen Jugendliche „über die Auswirkungen ihrer täglichen Entscheidungen und Handlungen“ informiert werden, gleichzeitig gilt es aber, „ihre Kreativität und Entschlossenheit anzusprechen, machbare und innovative Lösungen und Alternativen zu finden.“

Weiter heißt es im Weltaktionsprogramm: „Zu den anvisierten Ergebnissen gehören mehr hochwertige E-Learning-Optionen für Jugendliche, die Fürsprache Jugendlicher für BNE, eine aktive Beteiligung Jugendlicher an der Entwicklung politischer Strategien und deren Umsetzung auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene sowie mehr BNE-Projekte, die von Jugendlichen eigenständig durchgeführt werden. Die wichtigsten Akteure sind Jugendliche zwischen 15 und 24. Heute fallen über eine Milliarde Menschen in diese Altersgruppe, es sind also mehr Menschen auf dem Weg ins Erwachsenenleben als jemals zuvor.“

Das neue BNE-Programm der UNESCO "Bildung für nachhaltige Entwicklung: die globalen Nachhaltigkeitsziele verwirklichen (kurz BNE 2030)" betont die zentrale Rolle von Bildung für nachhaltige Entwicklung zur Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsagenda 2030.

Die Bundesregierung hat im Rahmen des Nationalen Aktionsplans (NAP) für nachhaltige Entwicklung auch für die Jugend Ziele, Strategien und Teilnahmeprogramme geschaffen. Im werbestrategisch für opportunistisch befundenen Duktus gibt es im NAP BNE für die „Change Agents“ etwa youcoN, youprOs, youboX und youpaN. Dabei geht es um ein Jugendbeteiligungsbüro, ein Jugendforum und eine Jugendkonferenz. Es gibt youstartN und Ideenlabs für Nachhaltigkeit zur Förderung von nachhaltigen Schülerinnen- und Schülerfirmen und den youclub2030 – ein aktuelles Projekt der Stiftung Bildung zur Förderung von Kinder- und Jugendprojekten für eine bessere Welt.

Der Anstoß zu dieser Ausgabe war jedoch nicht eine wie auch immer geartete globale und nationale „Bildungskampagne“, sondern jene global agierenden Kinder und Jugendlichen, die weder fanden, dass sie etwas zu entscheiden hätten, noch, dass die Erwachsenenwelt sie belehren müsse – eher im Gegenteil. Sie hatten sich längst umfangreiches Expert/innenwissen angeeignet und den Schulstreik zum Mittel ihres Protestes erhoben. Das kam auch in Deutschland nicht bei allen gut an. So befand Baden-Württembergs (The Lands) Ministerpräsident **Winfried Kretschmann**:

„Also Schüler können, auch wenn sie das selber glauben, nicht einfach streiken. Die Schule macht man ja dafür, dass sie was lernen. Und das muss man ins richtige Verhältnis setzen in der Diskussion mit den jungen Leuten. Aber an Regeln muss man sich halten. Und das gilt zunächst mal in einer Demokratie. Und wenn man sie verletzt, muss man mit Sanktionen rechnen, auch das gehört übrigens zum

zivilen Ungehorsam dazu. Kann man bei John Rawls gut nachlesen.“

Für Kids tun es in dem Fall natürlich auch der Struwelpeter oder Max und Moritz, falls sie vor lauter Schulstreik ihre Bildung verpassen, wie **Peter Altmaier** von der CDU befürchtete (und vergaß, im Weltaktionsplan darauf zu drängen, dass die „wichtigsten Akteure“ Politiker seines Alters sind und keine Teenager):

„Letztlich streiken die Schüler gegen sich selbst. Wenn sie später als Erwachsene die Welt verändern wollen, und das hoffen wir ja alle, dann ist eine gute Ausbildung wichtig.“

**Christian Lindner** zeigte sich nachsichtiger: „Ich finde politisches Engagement von Schülerinnen und Schülern toll. Von Kindern und Jugendlichen kann man aber nicht erwarten, dass sie bereits alle globalen Zusammenhänge, das technisch Sinnvolle und das ökonomisch Machbare sehen. Das ist eine Sache für Profis.“

Und dass die Friday-for-Future-kids die Chose tatsächlich nicht so ganz durchgedacht haben, musste leider auch **Kretschmann** im Gespräch mit ihnen konstatieren:

„Die Schülerinnen und Schüler halten stringent an der 1,5 Grad-Grenze fest, aber wir mussten ihnen leider sagen, wir sind ja schon bei 1,4, das ist nicht realistisch, das muss man einfach so sehen. Ich wüsste nicht, wie das jetzt erreicht werden könnte, in so kurzer Zeit noch dieses 1,5 Grad-Ziel zu erreichen, aber in der Sache kann ich den Schülerinnen und Schülern nur zustimmen, die haben völlig Recht in ihrer Analyse und in ihrem Protest, dass da zu wenig politisch geschieht und die großen Kompetenzen in diesen Fragen liegen nun mal nicht bei der Landesregierung, solche Zuständigkeitsfragen mit solchen jungen Menschen zu erörtern ist jetzt nicht gerade so lustig und so zielführend.“

Solche Diskussionen weckten die Neugierde, was in Sachen Klimaschutz und Umwelt eigentlich in der Offenen Kinder- und Jugendar-

beit stattfindet. Die Recherche ergab zu diesen Stichworten wenig, abgesehen davon, dass in den meisten Einrichtungen ein tolles Klima herrscht. Das Zauberwort hieß „BNE“. Hierzu finden sich teils umfangreiche Positionspapiere, Stellungnahmen, Konzepte und Forderungen. In der pädagogischen Praxis in den Einrichtungen scheint sich die Thematik aber erst allmählich zu etablieren. Das mag verschiedene Gründe haben: Jugendliche, die sich politisch mit dem Klimawandel auseinandersetzen, gehören nicht unbedingt zur Stammesbesucherschaft der Jugendtreffs. Und wer sich für Natur und Umwelt interessiert, wird eher bei anderen, zielgerichteten Organisationen wie dem NAJU (Naturschutzjugend) fündig. Dennoch gibt es wohl kaum mehr ein Kind, das noch nie vom Klimawandel gehört hätte, und die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist dazu da, sie bei ihrem Weg in eine Zukunft zu unterstützen, die noch lebenswert ist. Das ist, wie Autor **Marcus Weber** sagt, schlicht und einfach eine Frage der Haltung.

In dieser Ausgabe finden sich zahlreiche Projekte und Anregungen, die auch in kleinen Treffs umgesetzt werden können, sowie Beschreibungen von Trägern, die eine nachhaltige Entwicklung im großen Rahmen angehen.

## Zu den Beiträgen

**Frank Francesco Birk** und **Sandra Mirbek** geben eine Einführung in Klimawandel und Nachhaltigkeit als Themen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Sie konstatieren, dass Nachhaltigkeit zwar ein Querschnittsthema in der Sozialen Arbeit ist, in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit jedoch noch als innovatives Thema gilt, das sich erst allmählich zu einem eigenständigen Handlungsfeld entwickelt. Neben Tipps zur erfolgreichen Implementierung einer „sehr komplexen Thematik“ in den Einrichtungen stellen sie vielfältige nachhaltige

Angebote zu den Bereichen Konsum, Ernährung, Mobilität, Müll- und Abfallreduzierung vor, die mit Kindern und Jugendlichen umgesetzt werden können.

Die Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft ist Teil der städtischen Klimaschutz-Kampagne „Jetzt Klimachen“. Autor **Marcus Weber** erläutert, wie das Konzept in den Einrichtungen realisiert wird und berichtet von der Gründung des Youth Empowerment Institute, das Jugendliche an der Transformation Stuttgarts zu einer klimaneutralen Stadt beteiligen möchte. Für **Weber** ist Klimaschutz eine Frage der Haltung: „Es stellt sich nicht die Frage, ob wir in der offenen Kinder- und Jugendarbeit etwas zum Thema Nachhaltigkeit tun sollten, sondern es gibt nur die eine Frage: Womit fangen wir an?“

**Bettina Neu** und **Steffi Kreuzinger** stellen in ihrem Beitrag das von Kindern bereits 2016 initiierte „Klimaschutzzentrum“ in der Spielstadt Mini-München vor. Es ist Arbeitsplatz von Klimaschützern, Klimareportern und Schrottbastlern, Studienort für Forscher, die etwa den Wasserverbrauch der Toilettenspülungen ermitteln und natürlich auch Produktionsstätte. Erzeugnisse wie solarbetriebene Spielobjekte finden ihren Weg in den Handel. Die Autorinnen hegen die berechtigte Hoffnung, dass Klimaschutz für die Kinder „ein Stück weit alltags-tauglich wird und sie dies aus Mini-München in ihre Lebenswelt mitnehmen“.

Im „Freizeithaus“ in Buxtehude gibt es ein ganz besonderes Projekt: den „Kindergarten der Pflanzen“. **Rebecca Spark** erzählt, wie das

ganze Jahr über in mehreren Motto-Wochen ein naturpädagogisches Außenareal geschaffen wird. Kinder im Alter von sechs bis neun Jahren bauen Nistkästen und Bienenhotels, bepflanzen Hochbeete mit bienenfreundlicher Botanik und vergessen auch das eigene Wohlergehen nicht: Tomaten, Erdbeeren, Paprika und Co. kommen nach gemeinsamen Kochaktionen auf den Tisch.

**Regina Schumacher** und **Frank Francesco Birk** lenken den Blick auf die Nachhaltigkeit im inklusiven Offenen Jugendcafe Leichtsin in Bergisch Gladbach, denn „bei Nachhaltigkeitsprozessen sollen keine Personen- oder Bevölkerungsgruppen ausgeschlossen werden und alle sollen an Nachhaltigkeitsfragen teilhaben bzw. partizipieren können.“ Dass Inklusion und Nachhaltigkeit sehr gut zusammengehen, zeigt sich nicht nur in Projekten und Aktionen, sondern auch in den nachhaltigen Veränderungen in der Einrichtung. Dazu gehört der Verzicht auf diverse Produkte ebenso wie die Auswechslung von stromfressenden Kaffee- und Spülmaschinen.

**Regina Janßen** leitet den (unter anderem von der UNESCO für seine Nachhaltigkeit ausgezeichneten) Internationalen Mädchengarten in Gelsenkirchen-Schalke. Sie führt uns in eine farbenprächtige Oase, in der behinderte und nicht behinderte Mädchen die Geheimnisse der Natur und ihre eigenen Stärken erfahren können. Ob Vorschlaghammer, Regenwürmer oder Pflanzenfarben – der Mädchengarten bietet jede Menge Projekte und Spaß.

Aus der Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. (BAG OKJE) wird demnächst die

### **Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendarbeit e.V. (BAG OKJA).**

Dies hat die Mitgliederversammlung der BAG am 03. Mai 2023 beschlossen. Aktuell wird noch die Bestätigung durch das Vereinsregister abgewartet. Näheres hierzu deshalb in der nächsten Ausgabe dieser Zeitschrift.